

Berlin, 3. Juli 1930

Werter Genosse Trotzki!

Bevor ich auf Ihren Brief vom 30. Juni näher eingehe, eine kurze Bemerkung. Sie werden wahrscheinlich dieser Tage von Sascha Müller² einen Brief bekommen haben, in dem er sich über Roman Well beklagt und mit seinem Austritt aus der Leitung droht.

Diese Unannehmlichkeiten und Reibungen sind nicht der Ausdruck einer neuen Krise, sondern die unvermeidlichen Nachwehen der alten. Sie stören die Arbeit mehr oder weniger, sie beschwören aber keine ernstesten Gefahren herauf. Eine ebensolche Quelle von Unannehmlichkeiten ist der sächsische Partikularismus.

Im Wesentlichen sind das in der gegenwärtigen Etappe unvermeidliche Begleiterscheinungen, die in dem Maße überwunden werden, als im entscheidenden Punkt, nämlich in Berlin, entscheidende Erfolge errungen werden. Ich werde Ihnen an anderer Stelle dieses Briefes näheres über die Arbeit der Leitung in Berlin berichten.

Auf ihrem Rundschreiben kann ich im Augenblick noch nicht eingehen, da es mir nur teilweise bekannt ist, aber noch nicht übersetzt vorliegt. Nur einige Worte über den Vorschlag der **XXX**,³ den [2] sie in Ihrem Brief wiederholen.

Aus Ihrem Vorschlag entnehme ich, dass Sie über den Aufbau der deutschen Opposition fast nicht informiert sind. Ich will Ihnen daher eine kurze Skizze entwerfen.

Die Reichszeitung ist zugleich Berliner Leitung und Redaktionskommission. Sie besteht fast ausschließlich aus Arbeitern: Seipold,⁴ Schwalbach,⁵ Schober, Kierstein, Kunter,⁶ Müller

¹ Digitalisiert wurden nur einige allgemeine und die auf Österreich bezogenen Teile des Dokuments.

² Alexander Müller („Sascha“) – deutscher Linksoppositioneller

³ Das Wort konnte nicht entziffert werden.

⁴ Oskar Seipold – deutscher Linksoppositioneller

⁵ Hans Schwalbach – deutscher Linksoppositioneller

⁶ Albert Kunter – deutscher Linksoppositioneller

(Angestellter),⁷ Landau. Dazu kommen aus dem Reich noch 4 Arbeiter und 2 Angestellte: Well,⁸ Jahnke (Hamburg).⁹

Ich weiß nicht, ob es außerhalb Deutschland eine Oppositionsleitung gibt, die einen derartig proletarischen Charakter trägt. Sämtliche Mitglieder der Leitung sind – mit Ausnahme Seipolds – Anhänger der russischen Opposition seit 1926, Mitglied und Funktionär in der Partei ist noch Genosse Kierstein.

Ich selbst bin gewöhnt, ausschließlich mit Arbeitern zusammenzuarbeiten. Die Bezirksorganisation in Wien, die ich von 1924 bis 1926 bis zum Ausschluss aus der Partei leitete, war rein proletarisch und ich der einzige Intellektuelle; nicht anders war es in der Opposition. Auch als ich mit Frey zusammenarbeitete, waren wir die einzigen Nichtarbeiter in der Führung der vereinigten Opposition.

Aber ich kann Ihnen nicht verhehlen, dass diese Struktur der Opposition auch große Nachteile hat. Sie nehmen an, dass bei solcher Zusammensetzung [3] der führenden Institutionen das „übertriebene Selbstbewusstsein der Literaten“ verewigt wird. Ich weiß nicht, an wen Sie dabei konkret denken, aber ich kann Ihnen versichern, dass Sie sich irren. Dafür kann ich Ihnen zwei Beispiele geben.

Sowohl die Führung des Leninbundes als auch der Frey-Gruppe ist fast rein proletarisch. Die Intellektuellen Urbahns¹⁰ und Frey nehmen eine Monopolstellung ein. Und gerade dass sie „monopolistisch“ regieren, dass ihre politischen Schritte keiner genügenden Kontrolle unterliegen, fördert die Entwicklung ihres Selbstbewusstseins. Urbahns fühlt sich „auf einsamer Höhe“ und Frey nicht weniger (das heißt natürlich nicht, dass ich Frey verloren gebe). Was sagen die Arbeiter in der Führung dieser Gruppen zu der Politik ihrer „Einsamen“? „Es wird wohl schon so gut sein, wie er es macht.“ Politik ist in diesen Führungen Vertrauenssache.

Die besondere Schwierigkeiten unserer deutschen Opposition besteht darin, dass unsere Genossen einen völlig neuen Weg gehen müssen. Es erfordert eine tiefe innere Umstellung, „das Gesicht der Partei zuzuwenden“. Insbesondere unseren neuen Genossen in Berlin, der Gruppe im IV. Bezirk, die erst vor kurzer Zeit zu uns stieß (vom Leninbund) fällt dies nicht leicht.

[...]

⁷ Alexander Müller („Sascha“) – deutscher Linksoppositioneller

⁸ Roman Well (eigentlich *Rubin Sobolevicius*, später *Robert Soblen*; 1900-1962): sowjetischer Spion und Agent Provocateur in der linksoppositionellen Bewegung. Studium in Leipzig, KPD-Beitritt, In Leipzig gehörte er wie sein Bruder Abraham Sobolevicius (Abraham Senin) zu den Gründungsmitgliedern der Oppositionsgruppe *Bolschewistische Einheit*, die Mitte 1929 dem *Leninbund* beitrug. Ab 1930 intrigierte Well mit Jakob Frank gegen Kurt Landau, der sich in Trotzki's Auftrag um eine Einigung der zersplitterten deutschen Opposition bemühte. Die März 1930 gegründete Vereinigte Linke Opposition der KPD zerfiel bald in einen Mehrheitsflügel (geführt von Landau) und eine Minderheit (geführt von Well). Jakob Frank vermittelte Well nun den direkten Kontakt zu Trotzki. 1930/1931 – bereits wie sein Bruder als GPU-Spion – Aufenthalt in Paris. Besuch bei Trotzki in Prinkipo, Ende 1931 wurden beide Mitglieder des nach Berlin verlegten Internationalen Sekretariats der Internationalen Linksopposition. Jänner 1933 veröffentlichte er eine gefälschte Ausgabe der *Permanenten Revolution*, in der der Bruch der Linken Opposition der KPD mit Trotzki behauptet wurde. Nach dem Ausschluss aus der Linken Opposition Rückkehr der beiden Brüder in die UdSSR. 1936 gemeinsame Rückkehr nach Westeuropa und Wiederaufnahme ihrer Agententätigkeit. Ab 1941 in den USA, wo sie enttarnt wurden und 1957 (Abraham) und 1960 (Rubin) verhaftet wurden. Nach einem Jahr vorzeitige Haftentlassung. Selbstmord 1962 nach Auslieferungsbegehren der USA in London.

⁹ Karl Jahnke – deutscher Linksoppositioneller

¹⁰ Hugo Urbahns

[10]

[...]

Mit den besten Grüßen

Ihr

[Kurt Landau]